

Buffalo Bill kehrt nach Karlsruhe zurück

Kammertheater bringt Stück über Südstadtindianer

Von unserem Redaktionsmitglied
Rupert Husted

Ein Weltstar kehrt nach Karlsruhe zurück. Buffalo Bill betritt nach 118 Jahren wieder die Bühne der Fächerstadt. blieb der legendäre Büffeljäger mit seiner großen Wildwestshow 1891 völlig ungeplant in Karlsruhe hängen, so ist sein Comeback auf den Brettern des Kammertheaters von dessen neuem Leiter Bernd Gnann bewusst als Uraufführung von einem „Stück Karlsruhe“ gewünscht. Gnann gab den Anstoß zum „heimatlichen Stoff“, in seinem Auftrag hat Simon X. Rost das Theaterstück geschrieben. Morgen ist Premiere für „Buffalo Bill“ – für eine Aufführung mit historischem Hintergrund und ganz viel Lokalkolorit.

Natürlich spielt dieses wahre Theater in der Südstadt – dem Territorium der Indianer. Weshalb wohl? Buffalo Bill war es ziemlich sicher, er hat den Stadtteil der Eisenbahner zum Viertel der Indianer gemacht. Noch heute tanzen Rothäute um den Indianerbrunnen auf dem Werderplatz, und manch verträumter Apache besucht nicht nur zur Fastnacht den alten Indianer am Steffelinbrunnlein in der Baumeisterstraße. Genau dort am erst vor fünf Jahren mit Wohnhäusern überbauten Gelände des Fuhrunternehmens soll Buffalo Bill im eisigen Winter 1891 mit 250 Leuten und 300 Tieren Quartier und auch die Spielstätte für die große Show gefunden haben, erzählt Regisseur Hans Rüdiger Kucich.

Deshalb hat er auch die Südstadt – etwa mit dem damaligen Bahnhofsgelände, auf dem heute Karlsruhes

Staatstheater steht, als Kulisse auf die Bühne geholt. In den Südstadtkindern Johannes, Paula und Anton erweckt die Truppe aus Amerika den Traum von der großen Freiheit. Und die jungen Karlsruher packen die Chance beim Schopf: Sie befreien den großen Buffalo Bill, dem ohne Auftritte der schnelle Ruin droht, aus seiner Karlsruher Gefangenschaft, aus den Klauen der Bärenkälte. Als echte Südstädter lassen sie ihre Beziehungen zur Eisenbahn spielen – aber nur unter einer Bedingung: Der alte Bill nimmt sie mit in die weite Welt. Was soll der Büffeljäger machen – sich auch noch die Karlsruher Greenhorns zu seinem seit drei Wochen in der Wagenburg Steffelin festsitzenden Treck aufladen? Mehr wird hier noch nicht verraten, das Kammertheater bringt die Lösung – nur so viel: „Wer in komplettem Indianerkostüm erscheint, bekommt freien Eintritt“, verspricht Intendant Gnann.

Unter den sieben Schauspielern will auch „Mister Black“ das Publikum verzaubern. Immerhin gehe es in „Buffalo Bill“ um das Träumen von einem freien Leben und von der Ursprünglichkeit – „um starke Gefühle“, von denen besonders die Kinder auf den Phantasiepfad in die Indianerwelt gezogen werden, meint Gnann.

Deshalb gibt's „Buffalo Bill“ am Kammertheater auch gleich in zweifacher Ur-Aufführung: im Abendprogramm und zudem nachmittags (morgens auch für Schulklassen) als „leicht gemachtes Erwachsenentheater“ für Kinder etwas verändert. Schon im Foyer des Theaters am Kirchplatz St. Stephan betritt der Besucher die aktuelle



LEDERKLEIDER und Friedenspfeifen gibt es im Foyer des Theaters zu sehen. Foto: Alabiso



DICHT VOR DER PREMIERE stehen die sieben Schauspieler im Kammertheater mit „Buffalo Bill“, der Welturaufführung des Stücks zum großen Cowboy, der mit seinem Showprogramm in Karlsruhe landete und dabei für die Südstadtindianer sorgte. Foto: Kammertheater

Karlsruher Indianerwelt. Ein Tipi steht neben einem Glasschrank voll mit Lederkleidern und Friedenspfeifen, Messern und Pfeilen. Dazu grüßen Sitting Bull und Buffalo Bill von der Theaterwand. „Bis zu 25 000 Menschen kamen damals zu seinen Vorstellungen in Europa“, sagt Kucich. Es wird sich zeigen, wie viele Rothäute in der alten Indianerhochburg Karlsruhe ab morgen den Bühnenraum an der Herrenstraße stürmen, wenn Buffalo Bill nach 118 Jahren wieder in der Stadt ist.

Auch für die Premiere am 21. November gibt es noch Karten. Weitere 13 Termine bis Jahresende. Das Kinderstück ab sechs Jahre hat am 22. November Premiere und fünf weitere Termine. Kartentelefon (0721-23 111).

Personalie

Buffalo Bill

Der berühmte Bisonjäger und Showman Buffalo Bill wurde als William Frederick Cody 1846 in Iowa geboren und starb 1917 in Colorado. Er nahm an Feldzügen gegen die Indianer teil. 1883 gründete er die Buffalo Bill's Wild West Show.

An ihr wirkte ein riesiges Aufgebot an Mensch und Tier mit. Auch Häuptling Sitting

Bull war engagiert. Der Held des Widerstands der Indianer verkam zur Zirkusattraktion.

Mit hunderten echten Indianern und Cowboys kam Buffalo Bill auch nach Karlsruhe – ob nun 1891 oder 1889, ob im eisigen Winter oder Ende April, ist unklar. Er campierte in der Südstadt und der Begriff „Südstadtindianer“ war damit wohl geboren. Die Show lief entweder auf dem Steffelin-Gelände an der Baumeisterstraße oder auf den Wiesen beim Schlachthof in der Oststadt. Buffalo Bill war ein Publikumsmagnet: In Braunschweig kamen 18 500 Zuschauer zur Show mit Büffeln und Pferden. ruh

Ein Suchender im Meer ohne Wasser

Wüstenwanderer Achill Moser fesselt sein Publikum

Von unserem Redaktionsmitglied
Patrizia Kaluzny

Wenn man loswerden und nicht mehr sehen möchte, den schickt man bekanntlich in die Wüste. Achill Moser würde dieser Redensart mit einem Augenzwinkern widersprechen. Der 54-Jährige begibt sich freiwillig in die Wüste. Wochenlang durchquert er Regionen, die vielen Menschen trostlos, ungestaltlich und lebensfeindlich erscheinen. Für Achill Moser sind diese kargen, vegetationsarmen Gebiete dagegen magische Orte.

Zu diesen einzigartigen Landschaften entführte der gebürtige Hamburger am Mittwochabend die Zuhörer im Meidinger Saal bei seinem Gastauftritt anlässlich der Bücherschau. In einem zweistündigen Vortrag mit Dia-Show stellte der schlanke Mann mit dem markanten Bart einige Höhepunkte seiner Reisen durch 25 Wüsten der Welt vor. Es braucht nur wenige Bilder von riesigen leuchtend ockerfarbenen Sanddünen, die am Horizont mit dem dem tiefblauen Himmel verschmelzen, schon hat Achill Moser das Publikum in seinen Bann gezogen.

Vor mehr als 35 Jahre sieht er zum ersten Mal die Wüste. Er ist 17 Jahre alt und will einfach nur raus. Raus aus der Enge des bürgerlichen, konservativen Zuhauses. In den Som-

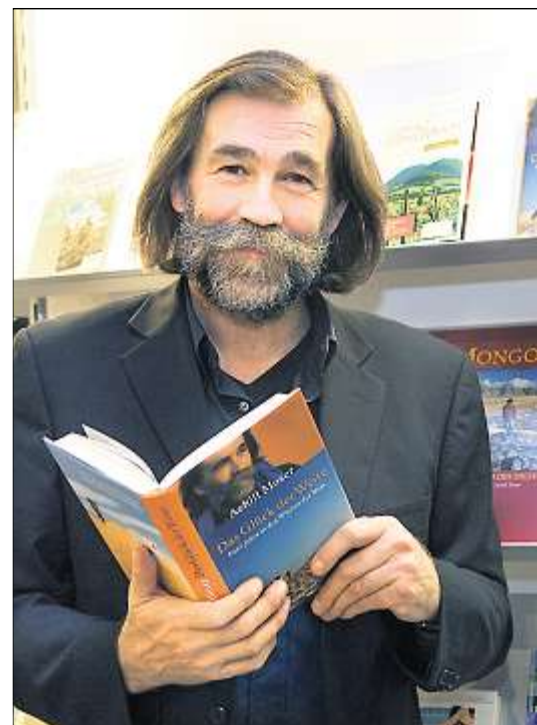
merferien setzt er sich in einen Zug, sein Ziel: Marokko. Alles, was er sieht, fasziniert ihn – die Städte Fes, Casablanca, Marrakesch, die Basare, die Geschichtenerzähler, Schlangenbeschwörer und Affendompteure. Als er aber die riesigen Sandberge erblickt, ist es ein ganz besonderer Augenblick. „Ein Glücksgefühl erfasste meinen ganzen Körper“, erinnert sich der Hamburger noch heute ganz genau an diesen Moment. Er wollte nichts anderes mehr machen, „als einfach geradeaus gehen, hinein in die größte Wüste der Welt, die Sahara, die von arabischen Karawanenführern seit undenklichen Zeiten ‚Bahr bela ma‘ – Meer ohne Wasser genannt wird“. Es heißt, wer die Wüste einmal betreten hat, kommt nie mehr von ihr los. Bei diesem Satz kann der Wüstenwanderer nur schmunzelnd nicken. „Das Leben reduziert sich dort auf das Wesentliche, der Mensch wird zurückgeworfen zu sich selbst“, sagt der Vater zweier Söhne. „Man muss dort nichts haben, um etwas zu sein“ – diese Erfahrung zu machen, habe ihn neugierig gemacht.

Bis heute hat der freie Journalist, Fotograf und Buchautor mehr als 20 000 Kilometer durch die Wüsten dieser Welt zurückgelegt, zu Fuß und auf dem Kamelrücken. Ob Sinai (Ägypten), Odadhraun (Island), Badain-Jaran und Gobi (China), Kobuk (USA) oder Kaisut (Kenia) – um nur einige Wüsten zu nennen – bei jeder Reise wuchs sein Bewusstsein für das Wesentliche: „Wichtig in der Wüste ist das Elementare. Das wärmende Feuer, ein Schluck Wasser, ein Fladen Brot und vor allem die Hilfsbereitschaft der Menschen.“

Man könnte dem Mann, der weder ein Auto noch ein Führerschein hat („ich vermisse beides nicht“) und auch kein Mobiltelefon besitzt, stundenlang zuhören, wenn er „von der Achtsamkeit des Gehens“, und „der betörenden und zugleich verstörenden Weite“ spricht, von den Begegnungen mit den Wüstenmenschen, den Beduinen, den Tuareg, den Tadschiken oder Uiguren erzählt. Er sieht sich nicht als ein Abenteuerer, er sei ein Suchender. „Ich bin begegnungshungrig“, sagt er. „Das Abenteuer kommt dazu, aber es ist nicht der Selbstzweck.“ Für ihn stünden der Geist und die Spiritualität im Vordergrund.

Moser ist ein Pendler zwischen zwei Welten: Hier Deutschland, „die Welt der 1 000 Wichtigkeiten“, dort die Wüste, eine Einöde aus Sand und Stein. Hier ist Moser, der diese einzigartige hanseatische Eleganz ausstrahlt, ein Familienvater, der mit seiner Frau ins Theater geht, ein Glas Rotwein am Kamin genießt und mit seinen Söhnen Fußball spielt, dort ein suchender Nomade, der mit einem 30 Jahre alten Armeekompass auf spirituelle Reise geht.

Mehr über den Wüstenwanderer Achill Moser, seine Reisen, Projekte und Bücher gibt es im Internet unter www.achillmoser.de



DER WÜSTENNOMADE Achill Moser war auf der Bücherschau zu Gast. Foto: jodo

www.breuninger.com

Den Trends der Saison können Genießerinnen kaum widerstehen.

Wilma Moos
Inhaberin Konditorei Jäck und Breuninger Kundin

Die **schönen** Dinge des Lebens

E. Breuninger GmbH & Co.
Kaiserstraße 96
76133 Karlsruhe

Pullover
reiner Cashmere
€ 69,95

Bluse
€ 39,95